

Zeichen bevorstehender gemeinschaftlicher Arbeit begrüßen, einerseits die Männer, welche in der Wissenschaft arbeiten, andererseits aber das Publicum, welches diese Arbeiten schätzt und durch seine Bildung vorbereitet ist, den Werth, den Einfluss und Vortheil der Wissenschaft im Leben zu würdigen. Durch Privatmittel erzeugte Werke verlangen auch materielle Hilfe. Die k. k. geologische Reichsanstalt ist mindestens berufen, als Besteller eines Exemplares einzutreten und auch ich schliesse mich für meine Person an. Möchte sich doch eine kleine Bewegung für Anerkennung des Werthes der Arbeiten meiner hochverehrten Freunde zeigen, wenn sie auch weit hinter der früher von mir mitgetheilten für das grosse Werk von Agassiz zurückbleibt.

Was mich selbst betrifft, bei der Zunahme der Jahre, der Abnahme der Kraft, wo meine Aufgabe fast nur mehr in Sorge besteht, die wissenschaftliche Thätigkeit beinahe auf Null reducirt ist, so darf ich doch wenigstens meine Freude ausdrücken, dass der Kern der wissenschaftlichen Forscher unter den mannigfaltigsten äusserlichen Bedingungen immer den Aufgaben treu geblieben ist, unter der Aegide des Fürsten v. Metternich, in den naturwissenschaftlichen Abhandlungen, in den Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt, in den Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und endlich hier in dem Privatunternehmen, überall finden wir die Säulen unseres geologischen Fortschrittes, unsern Franz v. Hauer, unsern A. E. Reuss, unsern E. Suess, denen sich fortwährend neue Freunde und Theilnehmer anschliessen mögen. Mir aber erscheint diese neue, einen wichtigen Abschnitt bezeichnende Unternehmung in unseren Entwicklungen eine trostreiche Fügung von Ihm, der doch am Ende alles zum Besten leitet!

Nachschrift. Am Tage nach der Sitzung erhielt ich ein werthvolles Schreiben von Herrn Professor Göppert, dessen Abdruck ich noch den hochverehrten Mitgliedern der k. k. geolog. Reichsanstalt vor ihrer Abreise in die verschiedenen Aufnahmegebiete in die Hand zu geben wünsche, und welches ich deshalb hier anschliesse. Es betrifft die Aufsammlung der Fucoidenreste.

„Die Exemplare vom Plawutsch enthalten jedenfalls Bruchstücke von Fucoiden, die zur Gattung *Bythotrephis* Hall gehören, welche bis jetzt nur in der silurischen Formation New-Yorks beobachtet worden ist. Die Art lässt sich nicht näher bestimmen, weil beim Sammeln nicht auf möglichst flache und geschichtete Stücke Rücksicht genommen worden ist.“ (Ich hatte diese Stücke in Gesellschaft der Herren v. Hauer und v. Morlot aufgenommen, aber es war eben nichts besseres zu finden gewesen.) „Ueberhaupt sind beim Sammeln solcher Fucoiden vorzugsweise nur solche Stücke zu wählen, in welchen die Fucoiden nicht massenweise, sondern isolirt vorkommen, weil sie allein nur eine deutliche Ansicht von der wahren Beschaffenheit der Pflanzen zu liefern vermögen. Es kann diese Bemerkung beim Sammeln von dergleichen fossilen Resten nicht genug zur Beachtung empfohlen werden. Eine Schieferplatte von Podberda, welcher Schiefer in Ihrem trefflichen Werke (v. Hauer und Foetterle geologische Uebersicht der Bergbaue S. 10) wenn auch fraglich zum Silurischen gerechnet worden, enthält zwei deutlich erkennbare Fucoiden, eine *Bythotrephis* und eine kleinere zierliche, jedenfalls neue Art, welche man wenigstens vorläufig beim Mangel der Fructificationen unter *Sphaerococcites* am besten unterbringt, aber mit *Fucus antiquus*, wie die Etiquette besagt, nicht vereinigen kann. Auf der Etiquette steht auch noch zur Charakteristik des Fundorts „Podberda im Tolminischen, aus Schichten, die wir als alpine Kohlenformation zu betrachten pflegen“. So anmassend es auch erscheinen mag, ohne alle Kenntniss des Fundortes ein Urtheil auszusprechen, gestatten Sie mir die Bemerkung, dass mir diess

eben wegen Fucoidengehalt nicht sehr wahrscheinlich vorkommt. Was nun die Beachtung der Fucoiden älterer Formationen betrifft, so kann sie nicht hoch genug angeschlagen werden. Vieles wird oft für zufällige Bildung angesehen und daher nicht beachtet. Im Allgemeinen lassen organischen Ursprung vermuthen: 1. Alle körperförmige nicht mit dem Gesteine verfließende, sondern von demselben trennbare Gebilde, die vielleicht, wie gewöhnlich überdiess auch noch eine anders gefärbte Oberfläche haben, sich, wenn auch vielleicht unregelmässig, aber doch unter ziemlich gleich bleibendem Winkel verzweigen. Vorhandene Dichotomie der Aeste beseitigt alle Zweifel. 2. Flache, wenn auch nicht die gewöhnlichen Formen der Fucoiden entsprechende Formen lassen dennoch organisch-pflanzlichen Ursprung vermuthen, wenn sie bläulich oder schwärzlich gefärbt in weisslichem Gestein sich befinden (heftigem Glühfeuer ausgesetzt verschwindet die schwarze Färbung), wie z. B. in jenen Schieferen vom Plawutsch, oder wenn in schwärzlichem Gestein, doch Partien dunkler noch als dieses erscheinen. Ich habe eben eine merkwürdige Alge vor mir, die nach Forchhammer an der Bildung der Alaunschiefer in Skandinavien so viel Antheil hat, und bin überzeugt, dass solche Verhältnisse auch anderswo vorkommen, ja viele sogenannte Urthonschiefer schwarzer Färbung sich noch als pflanzenreich erweisen dürften. Ich erlaube mir diese, freilich noch nicht abgeschlossene Beobachtungen mitzutheilen, begleitet von der Bitte ihre etwaige Richtigkeit bei den in diesem Sommer wieder zu veranstaltenden Forschungsreisen einer Prüfung unterwerfen zu lassen. Meine Arbeit über die Transitionsflora hoffe ich im Laufe des Sommers zu beendigen u. s. w.“ Gewiss werden meine hochverehrten jungen Freunde nicht nur die Rathschläge des hocherfahrenen Meisters zu beherzigen den grössten Eifer in ihren diessjährigen Aufnahmegebieten entfalten, sondern es werden sich denselben auch werthvolle Ergebnisse anschliessen, angeregt durch den Gedanken, dass doch allmählich auch diese weniger ansprechenden und im Studium so schwierigen Reste Gegenstand nachdenklicher und erfolgreicher Forschung werden.

---